

Horst Müller: **Das Konzept PRAXIS im 21. Jahrhundert.** Karl Marx und die Praxisdenker, das Praxiskonzept in der Übergangsperiode und die latent existierende Systemalternative. BoD Verlag, Norderstedt 2015 (600 S./24,80 €, als eBook 15,99 €). ISBN 978-3-7386-4684-9



Die Problemlage und eine Leitthese

Das „Konzept Praxis“ ist ein ungewöhnlicher Beitrag und eine Herausforderung auf dem Feld Marxismus, Praxisphilosophie und Gesellschaftstheorie. Das Werk greift tief ins Problemfeld kritischer Gesellschaftstheorien, spricht die Suchbewegungen für gesellschaftliche Alternativen an und ist ganz auf die gegenwärtige gesellschaftliche und geschichtliche Situation gemünzt.

Warum konnte bis heute - gut 150 Jahre nach Marx, nach allen Erfahrungen aus gescheiterten Experimenten und kapitalistischen Krisen - von Links immer noch keine fundierte, Vertrauen erweckende Systemalternative vorgestellt werden? Die immer neue, berechtigte Kritik des schlecht Bestehenden verdeckt eine tiefer liegende, schon lange virulente und sich in unserer Zeit wieder zuspitzende Krise des Marxismus.

Diese wurzelt in einer Auszehrung der philosophisch-wissenschaftlichen Grundlagen, in der fehlenden Weiterentwicklung des dialektischen Praxisdenkens als paradigmatisches Wissenschaftskonzept, in einem historischen *lag* der Kritik der politischen Ökonomie in der positiven Dimension und schließlich in einer unzureichenden Analytik der latenzhaltigen Verhältnisse des modernen Sozialkapitalismus und der im 21. Jahrhundert eröffneten Übergangsperiode. So fungiert ‚konkrete Utopie‘ noch mehr oder weniger als Beschwörungsformel.

Jetzt lautet die These: Die Kernfiguration der gesuchten Systemalternative existiert - ‚im Schoße‘ des Bestehenden, noch mehr oder weniger latent, und kann im Zuge einer politisch-ökonomischen Transformationsforschung gefasst werden. Diese Forschungslinie stützt sich auch auf die Erkenntnis des praxisanalytischen, entfremdungskritischen und transformations-theoretischen Status des Marxschen Werks, der im Mainstream der Marxismusdiskussion so oder so verfehlt wird.

Karl Marx und die großen Praxisdenker

Angesichts des verschlungenen Problemknotens linker Theorie-Praxis beginnt das „Konzept PRAXIS“ mit einer Einführung in die Geschichte und Struktur des Praxis-Problems als Kernproblem des Marxismusdenkens und überhaupt einer philosophisch-wissenschaftlich fundierten Wirklichkeitsauffassung. Die stringente Gedankenentwicklung führt durch drei Hauptteile.

Der *Erste Hauptteil* beginnt mit einer Intensivstudie zum dialektischen Praxisdenken von Karl Marx, um dieses als geistesgeschichtliches Novum und die darin angelegte moderne Weltphilosophie zu ergründen. Das Potential dieses Ansatzes liegt auch den ökonomietheoretischen Errungenschaften von Marx zugrunde, nicht nur der Kapitaltheorie, sondern auch seinen Vorausblicken auf die erst uns eröffnete Periode eines ‚Übergangs‘

Dazu wird aufgrund einer ‚konstitutionstheoretischen‘ Fragestellung auch das theoriegeschichtliche Reservoir der an Marx anknüpfenden Praxisdenker des 20. Jahrhunderts erschlossen. Zur Sprache kommen vor allem Marcuse, Bloch, der amerikanische Sozialphilosoph G.H. Mead und Bourdieu. Eine Abrechnung mit Habermas‘ Konzept trägt zur Klärung der Konstitutions- und Erkenntnisprobleme ‚widersprüchlicher gesellschaftlicher Praxis‘ bei.

Das Praxiskonzept in der Übergangsperiode

Im *Zweiten Hauptteil* wird das Praxiskonzept als utopistisch inspirierter, integraler Wissenschaftstyp mit paradigmatischem Profil vorgestellt: Als Kontraposition zur traditionellen, zerstückten, affirmativen Fachwissenschaftlichkeit. Die Erkenntnisweise des ‚Begreifens der Praxis‘ und damit verbundene, erweiterte Wirklichkeitsauffassung gehen über nur ‚kritische‘ Gesellschaftstheorien wesentlich hinaus, plädiert wird für eine Renaissance der Dialektik.

So korrespondiert das Praxiskonzept im 21. Jahrhundert der realdialektischen, ambivalenten, gesellschaftlich-geschichtlichen Situation des ‚Übergangs‘. Entsprechend wird das geschichtliche Werden hin zum Typus der heutigen Übergangsgesellschaft rekonstruiert: Die heutige Situation ‚sozialkapitalistisch‘ formierter Wirtschaftsgesellschaften im kapitalistischen Welt-system bildet den reellen Ausgangspunkt jeder möglichen geschichtlichen Fortbildung.

Der moderne Typus stellt eine höher vergesellschaftete, reifere Formierung dar als der Industriekapitalismus, den allein Marx kannte und der Kapitaltheorie zugrunde legte. Der erst im 20. Jahrhundert entwickelte und dann neoliberal zugerichtete ‚Sozialkapitalismus‘ beruht dagegen auf einer ‚dreigliedrigen‘ Konfiguration zwischen industriewirtschaftlicher Warenproduktion, dem modernen Steuer- und Sozialstaat sowie öffentlichen oder ‚sozialwirtschaftlichen Diensten‘. Kristallisiert sich in dieser Praxisformierung eine Alternative?

Transformationsanalytik und Systemalternative

Der *Dritte Hauptteil* gilt dieser Frage. Er beginnt mit einer Vorklärung zum Status der ‚Wirtschaft der Gesellschaft‘ als Praxis und zu einer – auch für heterodoxe Ökonomen anschlussfähigen - praxiswissenschaftlichen ‚Sozioökonomik‘. Die dann veranschlagte wert-, reproduktions- und transformationstheoretische Methode versteht sich analog der Kapitalanalyse, sie bezieht sich aber jetzt ‚utopistisch‘ auf den erweiterten Denkraum eines Praxisformwandels.

So zeichnen sich kritische ‚Knotenpunkte der Systemverhältnisse‘ ab: Die nicht abschaltbare Motorik des Akkumulations- und Wachstumszwangs, die kapitalwirtschaftlich induzierte Staatsverschuldung, die systemeigene Repression der ‚sozialwirtschaftlichen Dienste‘ – der zur Warenform komplementären, zukunfts-trächtigen ökonomischen Formbildung. Weiterhin erleben wir die Verwandlung national konstituierter Wirtschaftsgesellschaften in Werkbänke für die globalen Abenteuer einer gesellschaftlich entfremdeten Kapital- und Finanzwirtschaft.

Schließlich deckt die Untersuchung eine latent existierende, alternative Reproduktionsfigur auf. Damit zeichnen sich Ansatzpunkte für Geburtshilfe und für eine Politik gesellschaftlicher Emanzipation ab. Zentral wäre eine ‚fiskalische Intervention‘, eine ‚Kapitaltransfersteuer‘, die eine Umpolung der alten, krisenträchtigen Wert- und Systemverhältnisse bewirken und ein haushälterisches, volkswirtschaftlich stimmiges ökonomisches Kalkül in Kraft setzen könnte.

Die so veränderte Kernstruktur böte Raum für gemischte und ‚alternative‘ Wirtschaftsformen, für die zwanglose Ausfaltung der ‚sozialwirtschaftlichen Dienste‘ alias allgemeinen und gemeinschaftlichen Lebensgrundlagen, für eine neue Kommunalverfassung und Emanzipation der ‚urbanen Praxis‘, überhaupt für ein anderes Leben und Arbeiten in sozialer Sicherheit.

Gesellschaftliche Kräfte und (Un)Möglichkeiten

Potentiale für die anvisierte Wende existieren in den gesellschaftlichen Kräften, die auf verschiedene Weise mit der realmöglichen, konkreten Alternative assoziiert sind. Beschreitet eine Gesellschaft diesen Weg, so besteht begründete Aussicht, dass sie sich - trotz notwendiger Verflechtungen und Auseinandersetzungen im kapitalistischen Weltsystem - als ökonomisch-zivilisatorisch höher stehende Sozialität relativ konsolidieren und behaupten kann.

Auf der Seite http://www.praxisphilosophie.de/das_konzept_praxis_im_21_jhd_312.htm findet sich auch ein ‚Reader zum Konzept PRAXIS‘ mit Kurzbeschreibung, Gliederung, einer detaillierten Übersicht über alle inhaltlichen Einzelabschnitte und weiteren Informationen.